

Bildjournalist im Nationalsozialismus

Seit 1926 setzte die nationalsozialistische Bewegung die Fotografie in ihrer parteieigenen Zeitschrift *Illustrierter Beobachter* für propagandistische Zwecke ein. Heinrich Hoffmann, Hitlers persönlicher Fotograf und Bildchronist der Nationalsozialisten, war Fotograf und Redaktionsmitglied dieser Zeitschrift und zeigte als Erster die Wirkungsmöglichkeiten der propagandistischen Fotografie auf. Nach 1933 erreichte der *Illustrierter Beobachter* eine Auflagenhöhe von 800 000 und lag damit an 2. Stelle hinter der *BIZ*.

Die Massenmedien *BIZ*, mit einer Auflagenhöhe von 1,8 Millionen das zweitstärkste Bilderblatt der Welt¹ sowie die *MIP* (Auflage: 600 000) können zu Beginn des Nationalsozialismus als politisch neutral bezeichnet werden^{2,3}. Obwohl die Bedeutung illustrierter Zeitungen und Zeitschriften für die politische Propaganda während des NS-Staates sehr hoch eingeschätzt wurde, blieben die Redaktionen der großen Blätter „jedoch so autonom, dass selbst über die Zensur und täglichen Verlautbarungen kaum eine gezielte Bildlenkung stattfinden konnte.“⁴ Auch ein Blick auf Webers Reportagen lässt diesen Schluss zu.

Zur Untersuchung seiner Position als Bildjournalismus während des Nationalsozialismus lassen sich zwar Indizien sammeln und gegeneinander abwägen, doch zeichnen diese nur ein unvollständiges Bild, und eine ausführliche Darstellung zu seinem Werk und Wirken gibt es bislang nicht. Nachdem die Mehrzahl der Fotohistoriker ihn als Pionier oder Wegbereiter des modernen Bildjournalismus gewürdigt hat, stellt Rolf Sachsse ihn in einen politischen Kontext. Er beschreibt Weber als PK-Fotograf mit außerordentlichen Privilegien⁵, und in anderen Quellen wird ihm die Mitgliedschaft in der NSDAP seit 1933 zugeschrieben⁶. Eindeutige Belege über seine Handlungsweisen in Verbindung mit der nationalsozialistischen Bewegung und seine Beweggründe hierfür liegen jedoch

¹ nach der *Saturday Evening Post* in Philadelphia; vgl. Willy Stiewe, *Das Bild als Nachricht*, Berlin 1933, S.49.

² „die *Münchener Illustrierte Presse*, deren Chefredakteur ich war, versuchte eine relativ unpolitische Stellung einzunehmen“. Stefan Lorant in: *Ich war Hitlers Gefangener. Ein Tagebuch 1933*, München 1985, S. 15.

³ „Politik wurde in der ‚Berliner‘ nicht - oder nur indirekt - gemacht. [...] Auch als kritische Zeiten eine Stellungnahme fast zu verlangen scheinen, geht man von diesem Prinzip nicht ab. [...] Die ‚Illustrierte‘ prangert radikale, umstürzlerische Bewegungen von ganz rechts oder ganz links nicht an. Sie warnt nicht vor den Nazis und nicht vor den Kommunisten. [...] Daß das ganze Blatt ganz leicht links von der Mitte steht, ist merkbar. Aber die Position wird indirekt mitgeteilt. In der Auswahl der Bilder und Themen ist diese Position zu erkennen. In direkter Stellungnahme nie. Sie hätte der Konzeption eines solchen Massenblattes widersprochen.“ In: W. Joachim Freyburg/Hans Wallenberg (Hrsg.), *Hundert Jahre Ullstein*, Band 2, Frankfurt am Main/Berlin 1977, S. 108.

⁴ Rolf Sachsse, *Die Erziehung zum Wegsehen. Fotografie im NS-Staat*, 2003, S. 198.

⁵ in: R. Sachsse, 2003, S. 198.

⁶ in: *Deutsche Fotografie. Macht eines Mediums 1870-1970*, Klaus Honnef/ Rolf Sachsse/Karin Thomas, hrsg. von der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Kat. Ausstellung Kunst- und Ausstellungshalle der BRD, Bonn 1997, S. 383.

nicht vor.⁷ Obwohl eine Karteikarte zur Person Weber nicht existiert, kann keine Aussage über eine Mitgliedschaft getroffen werden, da die NSDAP-Mitgliederkartei nur zu ca. 80% erhalten ist⁸. Er selbst gibt in sämtlichen Anträgen und späteren Äußerungen an, kein Mitglied in der Partei gewesen zu sein.⁹

Die ‚Propagandakompanien‘ (PK), 1938 aufgestellt, unterstanden dem Oberbefehl der Wehrmacht und rekrutierten sich vorwiegend aus zur Wehrmacht einberufenen (Bild-) Journalisten. Die Fotografen, Journalisten und Radioreporter galten als Soldaten mit spezieller beruflicher Fachkenntnis, ‚Berichtersoldaten‘, die eng an der kämpferischen Gemeinschaft teilnahmen.¹⁰

Nach Aussage von Harald Lechenperg, der neben seiner Tätigkeit für die *BIZ* von 1940 bis 1942 Chefredakteur bei *Signal*¹¹ war, hatte dieser veranlasst bzw. beantragt, Weber vom Militärdienst freizustellen¹². Nach Webers eigenen Angaben entging er der Einberufung zum Militär und der Einberufung in die PK mit dem Argument, dass er selbst anführte, als Nicht-PK-Fotograf im Ausland besser arbeiten zu können.¹³ Trotzdem wird er in drei Ausgaben der *BIZ* als Kriegsberichterstatter bezeichnet.¹⁴

Die Angabe PK-Fotograf war nachweislich nur bei den Berichten erlaubt, „die auch tatsächlich aus den Propagandakompanien stammen“¹⁵ bzw. durfte „PK-Material nur unter Beifügung des Vermerks PK sowie des Namens des Kriegsberichterstatters gebracht werden“¹⁶. Dies lässt den Schluss zu, dass Weber kein PK-Fotograf war, denn sonst hätte dieser Begriff in Kombination mit seinem Namen regelmäßig auftauchen müssen.¹⁷

Ob Weber das Privileg besaß, „als Bildjournalist auf eigene Rechnung und mit eigenem Copyright“¹⁸ zu arbeiten (und damit nicht als PK-Fotograf aufzutreten), bleibt offen, genauso wie die Behauptung von Thomas Munke¹⁹, die Bezeichnung

⁷ Im Bundesarchiv finden sich keine Quellen.

⁸ Angabe aus dem Bundesarchiv Berlin in einem Brief an die Autorin, 11.3.2004.

⁹ vgl. Material im Nachlass (z.B. ‚Fragebogen zur Bearbeitung des Aufnahmeantrags für die Reichsschriftungskammer‘, 1938; Kopie des Document Center und Fragebogen zur Entnazifizierung im Lande Nordrhein-Westfalen, 1949) sowie T. Munke, 1983, S. 196, Dok. IV/1.

¹⁰ vgl. ‚P.K.-Wie entsteht der deutsche Kriegsbericht?“ in: *Signal* (dt.), 1940, Nr. 5, S. 25/26.

¹¹ ‚Zeitschrift des Neuen Europa‘ (Untertitel), eine Art Auslands-Ableger der *BIZ*, wurde von der Wehrmacht herausgegeben und erschien von 1940 bis 1945; vgl. auch weiter unten.

¹² Auf diese Weise, wie Lechenperg selbst sagt, konnte er einen Teil der Mitarbeiter während dem Krieg zusammenhalten (u.a. auch Paul Haubrich, der später Chefredakteur der *NI* wurde). Lechenperg hatte auch den Gedanken, mit einem Kern erfahrener Mitarbeiter und Journalisten nach dem Krieg etwas Neues zu gründen; vgl. H. Lechenperg im Interview, 1992.

¹³ vgl. T. Munke, 1983, S. 143.

¹⁴ *BIZ* Nr. 28 und Nr. 29, 1939; Nr. 51, 1944, Titel und Nr. 1 1945.

¹⁵ Reichspressechef Berlin 15.1.1940, Pressemittlung VI Nr.12/40, Bundesarchiv Koblenz Zsg. 109, 7, in: R. Sachsse, 2003, S. 349, Dok. 8.46.

¹⁶ Reichspropagandaamt Berlin 10.2.1941, Presse-Rundschreiben Nr.II/043/41, Bundesarchiv Berlin R55 1387, in: R. Sachsse, 2003, S. 350, Dok. 8.52.

¹⁷ vgl. auch *Signal* (dt.), 1940, Nr. 5, S. 25: „Unter den deutschen Kriegsberichten, unter jedem Bild und unter jedem Artikel steht das Signum P.K. Was bedeutet das? Das ist die Abkürzung des Wortes ‚Propaganda-Kompanie‘. Diese Frontberichte, alle mit P.K. gekennzeichnet, tragen seit Kriegsbeginn dieses Merkmal wie ein Zeichen ihrer Echtheit.“

¹⁸ Rolf Sachsse gegenüber der Autorin.

¹⁹ Thomas Munke ist Autor einer Magisterarbeit über Weber (im Fach Publizistik).

‚Kriegsberichterstatter‘ unter den Aufnahmen habe dazu gedient, „die betreffende Bildreportage interessanter zu machen“.²⁰

Im April 1940 wurde die illustrierte *Signal* im Deutschen Verlag gegründet. Sie erschien unter Aufsicht der Wehrmachtspropaganda für das Ausland und die besetzten Gebiete in 20 Sprachen und mit einer Gesamtauflage von ca. 2,5 Millionen (1943) bis März 1945²¹. Da sie der Wehrmacht unterstellt war, war sie im Vergleich zum offiziellen Presseorgan des Nazi-Regimes, der Zeitschrift *Illustrierter Beobachter*, von diesem unabhängig und nur indirekt vom Propagandaministerium kontrollierbar. Das Interesse von *Signal* galt in erster Linie nicht antisemitischem Material, sondern der Verherrlichung der Wehrmacht und der Darstellung Deutschlands als eine vorbildliche Nation.²²

Hauptschriftleiter (Chefredakteur) von *Signal* war von April 1940 bis September 1941 Harald Lechenberg. Er gibt an, Weber sei ‚Sonderberichterstatter‘ der Zeitschrift gewesen. Damit war er nicht (wie bei der *BIZ*) „ein ständiger, fest für das Blatt verpflichteter Berichterstatter [...], sondern für besondere Einsätze“²³ im Auftrag der Zeitschrift tätig. Allerdings findet sich - abgesehen von einzelnen publizierten Aufnahmen²⁴ - keine größere Reportage Webers in der deutschen *Signal*²⁵. Regelmäßig waren stattdessen vorwiegend die Bildjournalisten Hanns Hubmann, Hilmar Pabel, sowie Dr. Paul Wolff, Regina Relang (Mode) und Bernd Lohse mit ihren Fotografien vertreten.

Eng mit der Zeitschrift *Signal* verbunden war die Propagandakompanie ‚z.b.V. ObdH‘ (zur besonderen Verwendung Oberbefehlshaber des Heeres). Diese 1940 gegründete Staffel innerhalb der PK hatte, wie alle PK's, den Auftrag, Leistung und Haltung des deutschen Soldaten bekannt zu machen.²⁶ Vergleicht man die Einsatzbereiche der Fotografen dieser Staffel mit den publizierten Reportagen und unpublizierten Aufnahmen von Weber, lassen sich Parallelen aufzeigen. Zur Jahreswende 1940/1941 wurden die Berichtertruppen unter anderem nach Rumänien und Bulgarien entsandt.²⁷ Unter dem Titel „Ein Besuch bei der Eisernen Garde“ berichtet Weber Ende 1940 über die Legionärsbewegung in Rumänien²⁸, und auf der Titelseite der *BIZ* Nr. 12 erscheint 1941 sein Bildnis des bulgarischen Kriegsministers. In derselben Ausgabe ist unter der Überschrift „Tritt gefasst!“ sein Bericht über die Reaktionen der Bevölkerung auf den Vormarsch der deutschen Truppen in den bulgarischen Raum zu lesen.²⁹ In diese Reportage wurden vier

²⁰ vgl. T. Munke, 1983, S. 47.

²¹ Bernd Weise in: *Das deutsche Auge*, Deichtorhallen Hamburg, 1996, S.32; Robert Lebeck in: *Kiosk. Eine Geschichte der Fotoreportage 1839-1973*, Bodo von Dewitz (Hrsg.)/Robert Lebeck, Kat. Ausstellung Museum Ludwig/Agfa Foto-Historama Köln, Köln 2001, S. 14.

²² Mehr über *Signal* z.B. in: Josef Kasper, *Belichtung und Wahrheit. Bildreportagen von der Gartenlaube bis zum Stern*, Frankfurt am Main/New York 1979, S. 60-64.

²³ vgl. ebenda.

²⁴ z.B. *Signal*, 1941, Nr. 2, S. 16 und *Signal*, 1941, Nr. 17, S.38.

²⁵ fremdsprachige Ausgaben sind nur in einzelnen Exemplaren erhalten. Die von Weber dort erschienenen Aufnahmen wurden zuvor in der *BIZ* publiziert, waren also Zweitverwendungen, z.B. *Signal* (ital.), 1943, Nr. 22 und *Signal* (russ.), 1944, Nr. 2.

²⁶ vgl. „Schwert und Feder. Die Berichterstaffel z.b.V. ObdH.“ in: *Die Wildente*, 26. Folge, Dez. 1963, S. 54.

²⁷ ebenda, S. 58.

²⁸ *BIZ*, 1940, Nr. 48, S. 1254/1255.

²⁹ *BIZ*, 1941, Nr. 12, S. 322/323.

Aufnahmen integriert, die nicht von Weber stammen, sondern von den Fotografen Holzapfel und Koch. Sie sind mit vorangestellten Kürzel PK gekennzeichnet (,PK Holzapfel' bzw. ,PK Koch'), wohingegen Webers Name am unteren Rand der Zeitschriftenseite voll ausgeschrieben ist (,Aufnahmen: Wolfgang Weber') und für sich steht. Dies könnte die bereits erwähnte Vermutung nahe legen, dass er unter dem eigenen Copyright veröffentlichte, obwohl er innerhalb der Propagandakompanien tätig war.

Der Einsatzbereich der Berichterstatter³⁰ verlagerte sich, nachdem die deutsche Wehrmacht am 22. Juni 1941 ohne vorherige Kriegserklärung und unter Bruch des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt in die UdSSR einmarschierte. Schon im Herbst waren das Baltikum und große Teile der Ukraine besetzt.

Zu dieser Zeit wurden die Berichterstatter an die Grenzen der Ukraine in Marsch gesetzt und fuhren zu den Heeresgruppen und Armeen. Weber war 1941 und 1942 tausende von Kilometern mit dem Auto in den eroberten Sowjetgebieten unterwegs³¹. Hinter der Front berichtet er unter anderem über die Prüfung und ,Wiederherstellung' der Landwirtschaft durch landwirtschaftliche Organisationen. Diese Reportagen sind mit Aussagen wie „Die Fruchtbarkeit dieser Erde wird ganz Europa zugute kommen“³² und „Vom deutschen Soldaten erkämpft: Die Kornkammer der Zukunft“³³ betitelt. Die Härte des Krieges und das Leid der Menschen sind in diesen Berichten nicht zu finden, vielmehr stellen sie Situationen dar, die den Eindruck eines normalen, kriegsfreien Lebens suggerieren. In einer Bildunterschrift heißt es zum Beispiel: „Bei seinen Dienstreisen auf grundlosen Straßen [...] gewinnt der La-Führer [Landwirtschaftsführer] einen Ueberblick über sein Gebiet, sammelt Erfahrungen über die Ausbaumöglichkeiten des Ackerbaues und der Viehhaltung und kontrolliert die von ihm veranlassten Maßnahmen.“³⁴ In einer anderen: „Bis über die Schultern der deutschen Soldaten reicht das Meer reifenden Kornes, das in unübersehbaren Weiten die reichen Schwarzerdegebiete im Süden der Sowjet-Union bedeckt. Hier ernteten früher die Sowjets rund die Hälfte ihres gesamten Getreides, hier organisieren jetzt deutsche Landwirtschaftsführer die Bergung der neuen Ernte“³⁵. Die abgebildeten Fotografien von Weber zeigen die landwirtschaftlichen Naziinspektoren bei ihrer Tätigkeit und die unmittelbar nach der Eroberung einsetzende ,Fremd-Arbeit' in der Landwirtschaft.

Als besonders undramatisch erscheint die Geschichte über eine junge Frau in Kiew 1942³⁶. Trotz der zunehmenden Radikalität im Russlandfeldzug erzählt Weber

³⁰ zu der Struktur der PK und ihrer Einsatzgebiete vgl. www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Propaganda/Propaganda-R.htm.

³¹ vgl. Untertitel in *BIZ*, 1941, Nr. 51, S. 1203: „Unser Berichterstatter Wolfgang Weber reiste im Auto 7000 km durch die eroberten Sowjet-Gebiete und schildert, wie dort die Landwirtschaft wieder in Gang gebracht wird“.

³² *BIZ*, 1941, Nr. 51, 1203-1205.

³³ *BIZ*, 1942, Nr. 41, S. 556-558.

³⁴ *BIZ*, 1941, Nr. 51, S. 1205.

³⁵ *BIZ*, 1942, Nr. 41, S. 556.

³⁶ 1942 spielte eine aus Mitgliedern der Berichterstaffel z.b.V. ObdH. zusammengesetzte Fußballmannschaft in Kiew gegen die ungarische Nationalmannschaft; vgl. *Die Wildente*, 26. Folge, Dez. 1963, S. 61. Es lässt sich kein Beleg dafür finden, dass Weber besonders sportlich

von der banalen Normalität eines Mädchens, von ihrem Weg zu Arbeit, den Besuchen im Restaurant und der Erholung am Strand.

Die Manipulation des Lesers ist als Funktion dieser Reportagen nicht zu übersehen. Sie sollen ihn beim Lesen an alles andere als an Krieg, Gewalt und Elend denken lassen. Auch wenn die Reportagen nicht explizit propagandistisch für die Ideologie des Nationalsozialismus werben, verschleiern sie eindeutig die aggressive Realität und zeigen nur das, was den Leser ablenkt und ‚zum Wegsehen erzieht‘³⁷.

Einige Aufnahmen Webers aus Russland zeigen eine Besonderheit. Sie sind aus der Position hinter dem Lenkrad entstanden und das Auto ist selbst in Szene gesetzt – ein häufig eingenommener Aufnahmestandpunkt, der in anderen Reportagen³⁸ und unpublizierten Bildern zu finden ist. Weber hatte ein Faible für die Darstellung aus dem Auto, es war sein Weggefährte, und als Transportmittel ein Synonym für Reisen und ein Symbol für Modernität und Mobilität.

Dass er in Kriegszeiten ein Auto zur Verfügung hatte könnte für ein Mitwirken in der Berichterstaffel sprechen, denn die Kfz-Ausstattung war aufgrund der weiten Wege in Russland eine notwendige Voraussetzung für die Arbeit der ObdH-Staffel bzw. Propagandakompanien. Zwar war Weber mit Hilfe privater Unterstützung schon immer mobil³⁹ und fast zwei Drittel seiner fotografischen Laufbahn über mit dem Auto unterwegs gewesen – eine Grundvoraussetzung für einen reisenden Bildjournalisten -, aber die Mobilität in dieser Zeit lässt erkennen, dass er im Sinne von Sachsse ‚privilegiert‘ war. Sachsse verweist auf einen Antrag, den Weber 1940 stellte und in dem er bzw. der Deutsche Verlag die Erlaubnis zur Weiterbenutzung eines Autos erteilt haben wollte. Der Antrag wurde zunächst ‚mit Rücksicht auf die verschärfte Einschränkungsvorschriften für den Kraftfahrzeugverkehr und die allgemeine Treibstofflage‘⁴¹ abgelehnt. Nach fast einjähriger Korrespondenz wird seinem Antrag zugestimmt unter ‚dem ausdrücklichen Vorbehalt‘, den Treibstoff nur von Wehrmachtsdienststellen zu erhalten.⁴²

Das Privileg über ein Auto zu verfügen steht aber in keiner Quelle im direkten Zusammenhang mit der Mitgliedschaft in einer PK.

In der Zeit während des Zweiten Weltkrieges hat Weber versucht seinen Status als reisender Bildjournalist beizubehalten. Seine Zugehörigkeit zu den

war, dennoch könnte er aus diesem Grund zu diesem Zeitpunkt mit der Berichterstaffel in Kiew gewesen sein.

³⁷ vgl. R. Sachsse, 2003

³⁸ z.B. *BIZ*, 1934, Nr. 10 & Nr. 11; *BIZ*, 1937, Nr. 41 oder *NI*, 1950, Nr.10.

³⁹ Um 1934 konnte er diesen Vorteil zum ersten Mal nutzen. Das ihm in der Zeit zur Verfügung stehende Auto wurde nicht von der Partei oder dem Heer finanziert, sondern war ein Geschenk seines Schwiegervaters, dem wohlhabenden Firmeninhaber Otto Bierhals aus Madgeburg, das ihm das Reisen durch die Kontinente ermöglichte.

⁴⁰ in: R. Sachsse, 2003, S. 198 und Anm. 542.

⁴¹ Brief vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda an den Polizeipräsidenten in Berlin 1940 (ohne genaues Datum), Bundesarchiv Berlin R55 20882/2.

⁴² zu dem gesamten Vorgang vgl. Briefwechsel Polizeipräsidium Berlin/Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda/Deutscher Verlag/Wolfgang Weber, 6.6.1940 bis 14.6.1941, Bundesarchiv Berlin R55 20882/1 bis 20882/17.

Propagandakompanien und zu der Berichterstaffel ‚z.b.V. ObdH‘ (zur besonderen Verwendung Oberbefehlshaber des Heeres) ist nicht nachweisbar.

Es muss offen bleiben, ob Weber den Propagandakompanien oder später (1944) der Organisation Todt⁴³ beigetreten ist, um sich Erleichterung zu verschaffen und um die privilegierte Stellung als Bildjournalist beizubehalten.

Eine Auswahl an Reportagen von Weber aus der Zeit zwischen 1938 und 1945 zeigt, dass sie in Ihrer Aussage durchaus dem nationalsozialistischen Interesse entsprachen. Wenn es um regierungspropagandistische Berichterstattung ging, dann hat er Aufnahmen geschaffen, die, wie bereits beschrieben, die Situation und die ‚positive‘ Entwicklung in den besetzten Ländern oder die vorbildhafte und nationale Haltung des deutschen Volkes zeigen.⁴⁴

Bei der Feststellung, die Reporter der *BIZ*, „allen voran Wolfgang Weber, Hanns Hubmann und Leopold Fiedler, berichteten über die jüdische Weltverschwörung aus Palästina und Lissabon, aus Rumänien und Schanghai“⁴⁵ muss man allerdings sagen, dass Webers Reportage „Etappe Schanghai“ von 1940, auf die sich das Zitat bezieht, ein seltenes Beispiel für eindeutig antisemitische Themen ist.⁴⁶

„Etappe Schanghai“ zeigt emigrierte Juden in der chinesischen Stadt und entstand während einer fast einjährigen Reise, die Weber auch nach Asien geführt hatte. Die dargestellten Menschen gehörten zu den mindestens 17.000 Juden, die zwischen 1938 und 1941 aus Mitteleuropa nach Schanghai flohen. Knapp zwei Drittel kamen aus Deutschland. Die meisten Staaten hatten zu diesem Zeitpunkt bereits ihre Grenzen für Juden geschlossen. Die USA und Australien ließen nur kleine Kontingente ein. So blieb als letzte Zuflucht die asiatische Handelsmetropole, der die Briten nach dem ersten Opiumkrieg 1842 internationale Konzessionen aufgezwungen hatten. Seither verlangte die Stadt weder Einreisevisum noch Aufenthaltserlaubnis. Wer nach einer Reise auf einem italienischen Schiff oder mit der Transsibirischen Eisenbahn in Schanghai ankam, der war zunächst gerettet. Doch trafen die Vertriebenen auf eine völlig fremde Welt; ob Schriftzeichen, Sprache, Lebensart oder Klima. Viele hatten wenig Bargeld und gerade einmal einen Koffer bei sich. Sie wurden nach ihrer Ankunft in dem im chinesisch-japanischen Krieg stark beschädigten Stadtteil Hongkew untergebracht. Die Wohnungen waren heruntergekommen, aber billig. Trotzdem lebten nicht selten 20 Menschen in einem Zimmer. Die hygienischen Bedingungen waren sehr schlecht, viele erkrankten und starben schon kurz nach ihrer Ankunft. Das Leben in diesem

⁴³ Gegen Kriegsende wurde Weber Mitglied der Organisation Todt (OT) (vgl. Fragebogen zur Entnazifizierung im Lande Nordrhein-Westfalen, 1949 und T. Munke, 1983, S. 44). Unklar ist, welche Aufgaben Weber in der OT, die gegründet wurde, um militärische Anlagen zu bauen, erfüllt hat. Die einzige publizistische Spur lässt sich zu der *BIZ* Nr. 51 aus dem Jahr 1944 und der darauf folgenden Nr. 1 von 1945 herstellen, wo sich unter dem Titelbild „Vorfreude“ bzw. der Reportage „Volkssturm: Standschützen von Tirol“ die Angabe ‚Aufn.: OT Kriegsberichterstatte Wolfgang Weber‘ findet.

⁴⁴ z.B. „Diesseits und jenseits der Besatzungsgrenze in Frankreich“, *BIZ*, 1940, Nr. 36, S. 892/893; „Ein Besuch bei der eisernen Garde“, *BIZ*, 1940, Nr. 48, S. 1254/1255; „Der Führer rief sie...“, *BIZ*, 1941, Nr. 2, S. 34/35; „Ein Tag in einer Garnison...“, *BIZ*, 1941, Nr. 8, S. 202/203; „Ein neuer Staat entsteht“, *BIZ*, 1941, Nr. 20, S. 550-553.

⁴⁵ Hanno Loewy in: K. Honnef u.a. 1997, S. 142.

⁴⁶ Ein Beispiel von ähnlichem Charakter ist die mehrteilige Reportage „Das Problem Palästina“ in: *BIZ*, 1937, Nr. 41 bis Nr. 43

Teil der Stadt war extrem; heißes Wasser musste auf der Straße gekauft werden und Professoren und Anwälte wurden zu Tellerwäschern oder hatten den Mut, eine neue Existenz zu gründen, einen Friseursalon oder ein Lebensmittelgeschäft zu eröffnen.⁴⁷

Weber greift in seiner Reportage verschiedene Episoden dieses Lebens auf, von der Ankunft am Hafen, dem Limonadeverkauf auf der Straße oder dem Warten auf Essen und Unterbringung. Auf den ersten Blick erscheinen die Aufnahmen nüchtern beschreibend, doch sie sind deutlich in ihrer propagandistischen Aussage. Fast jedes Motiv impliziert die ärmlichen und heruntergekommenen Verhältnisse. Der Limonadenverkäufer und seine Frau lächeln zwar in die Kamera, doch ihr Stand und die Umgebung weisen auf die extremen Bedingungen hin. In Kombination mit dem Text wird ein Leben beschrieben, das dem angeblichen Dasein und Charakter der Juden entspricht, wie sie es verdient haben.⁴⁸ Die Reportage „Etappe Schanghai“ zeigt exemplarisch, wie Propaganda in der Pressefotografie während der Nazizeit in vollem Umfang durch den Zusammenhang von Bild und Text zum tragen kommt.⁴⁹ Die Fotografie übernimmt bei dieser Art der Berichterstattung immer die machtvollere, dominierende Rolle gegenüber dem Text, denn das Gesehene lässt bei einem Großteil der Leser keinen Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Erlebten aufkommen.

Seit Ende der 1930er Jahre tauchen immer wieder Reportagen in den deutschen Illustrierten auf, die sich mit dem „Welt-Problem: Die Juden“⁵⁰ beschäftigen. In der gegenwärtigen Diskussion besonders umstritten ist ein Bericht von Hilmar Pabel, der unter dem Titel „Stadt unter der Stadt“ 1940 in der *BIZ* erschien. Die Reportage über das Lubliner Ghetto ist von klarer antisemitischer Aussagekraft. (BILD 4) Eine Reportage, die man Pabel spät, als man seine einfühlsamen Aufnahmen menschlichen Schicksals gelobt wurden, vorwarf. Er verteidigte sich mit dem Argument „er sei gezwungen worden, zudem stammen die Bildunterschriften nicht von ihm“⁵¹.

Die Frage nach dem Verfasser der Bildunterschriften stellt sich bei jeder Reportage, denn nur der Autor der Fotografien ist namentlich angegeben, selten der eines Textes und schon gar nicht bei den Bildunterschriften, die oft vom Bildredakteur redigiert oder gar formuliert wurden. Nach Webers Aussage war er seit 1933 nicht mehr für die Texte verantwortlich. Seine Vorschläge seien von der Redaktion verändert worden. Dies trifft auf einige, aber nicht auf alle Texte zu, das mit einem Blick auf die Rückseiten der erhaltenen Fotografien, die zum Teil handgeschriebene Formulierungen aufweisen, zu belegen ist. Zum Teil wurden die Vorschläge von Weber durchaus eins zu eins übernommen, andere sind komplett neu formuliert worden.⁵²

Generell kann man von Weber als Schreibendem ausgehen, auch wenn er in der Zeit des Nationalsozialismus der Zensur unterworfen war. In vielen publizierten

⁴⁷ zu dem Thema vgl. „Erlkönigs Reich. Die Geschichte einer Täuschung“, Peter Finkelgruen, Berlin 1997.

⁴⁸ Unter dem Bild der Limonadenverkäufer steht z.B. „Schon im Lager versucht jeder, am anderen Geld zu verdienen...“.

⁴⁹ vgl. B. Weise, 1996, S.33.

⁵⁰ nach dem Titel „Das Welt-Problem: Die Juden“ *BIZ*, 1938, Nr. 49, S. 1992/1993.

⁵¹ in: „Verbeugung vor den Opfern“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 8.11.2000, S. 71.

⁵² anhand dieser Texte lassen sich aber keine Rückschlüsse ziehen, da die erhaltenen Formulierungen auf den Rückseiten nur neutral Beschreibungen sind.

Berichten wird wie schon erwähnt auf seine Autorschaft hingewiesen, indem Angaben wie ‚schreibt unser Berichterstatter Wolfgang Weber‘ oder ‚berichtet Wolfgang Weber aus...‘ die Reportage einleiten.

Diese Angaben finden sich auch in der Serie „Das Problem Palästina“ von 1937⁵³, die zweite Reportage, die neben „Etappe Schanghai“ als antisemitisch hervorsticht. Weber ist als Autor klar herausgestellt und bezieht die Position der ‚verdrängten‘ Araber im krisenbelasteten Land.

Bereits 1917 hatte die Balfour-Deklaration die Errichtung einer eigenen jüdischen Heimstätte auf dem Boden Palästinas in Aussicht gestellt, was zu einer verstärkten Einwanderung führte. 1929 bildeten die Juden die zweitgrößte Gruppe der Einwohner Palästinas neben den Moslems. Diese leisteten gegen die kontinuierlich ansteigende Einwanderung der Juden Widerstand, der zum Gegenterror jüdischer Untergrundorganisationen führte. 1937 beschloss die britische Mandatsmacht, die Einwanderung auf 10.000 Personen pro Jahr zu beschränken.⁵⁴

Die Reportage versucht möglichst verschiedene Aspekte der sich aus dieser Situation ergebenden Veränderung zu nennen, dreht sich dabei aber immer in ihrer Essenz um eine Beschuldigung der ‚besitzergreifende‘ Juden. „Die Einwanderer ... Zwanzig Jahre lang, seit der Erklärung Englands, die den Juden nur die Errichtung einer nationalen Heimstätte in Palästina versprach, versuchen die jüdischen Einwanderer, von den Zionisten der ganzen Welt unterstützt, Palästina zu einem reinen Judenstaat zu machen, in dem die Araber nur die Regierten sind.“⁵⁵ Dieser Text befindet sich unter einer Aufnahme, die einen traditionellen Juden vor einem in Bau befindlichen Haus zeigt. Die anderen Bilder sind zum Teil einander gegenübergestellt und unterstützen damit die ideologische Tendenz. Der Aufnahme vom öden Hinterland, das den Arabern zugesprochen werden soll, folgt ein Blick auf die fruchtbare Küste mit Häfen und Städten, in denen die Juden leben. In dem dritten Teil der Reportage stehen unter dem Titel „Beton auf Sand“ verschiedene Aufnahmen zum Bauboom und den Spekulationen um Grund und Boden einem kleinen Bild eines Arabers mit Kind, der seine Existenz verloren hat, gegenüber. Und in dem Bericht „Der Kampf um den Boden“ stellt Weber den Bau eines Kibbuz⁵⁶ als eilige Inbesitznahme von arabischem Land, gegen die die Araber protestieren, dar.

Wie „Etappe Schanghai“ ist „Das Problem Palästina“ eine durchgehend konzipierte Kampagne gegen das jüdische Volk und erlaubt keine andere Leseweise. Reportagen mit dieser dezidiert propagandistischen Tendenz sind in Webers Werk eher selten, aber sein positives Bild vom Deutschen Reich ist unverkennbar. 1935 und 1936 berichtet Weber fast ausschließlich aus Deutschland und neben Reportagen mit eher allgemeinem Inhalt⁵⁷ stehen andere mit einer positiven

⁵³ *BIZ*, 1937, Nr. 41, S. 1504, Nr. 42, S. 1549 und Nr. 43, S. 1586.

⁵⁴ vgl. Wolfgang Benz/Hermann Graml/Hermann Weiß, *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, München 1997.

⁵⁵ *BIZ*, 1937, Nr. 41, S. 1504.

⁵⁶ vgl. Kap. 2, S. 7.

⁵⁷ „Mit der Geheimkamera in der Spielbank von Baden-Baden“, *BIZ*, 1935, Nr. 12, S. 390/391; „Schmelting in Weltmeisterform“, *BIZ*, 1935, Nr. 12, S. 417; „Ein Dorf verschwindet“, *BIZ*, 1935, Nr. 32, S. 1170/1171; „Segelflug über Firm und Gletscher“, *BIZ*, 1935, Nr. 39, S. 1404/1405; „Künstliche Stürme“, *BIZ*, 1935, Nr. 40, S. 1448/1449; „Die Hallig läuft voll“, *BIZ*, 1935, Nr. 48, S. 1760; „Neue Wagen“, *BIZ*, 1936, Nr. 8, S. 277; „Mit 1950 PS in die Oper“, *BIZ*, 1936, Nr. 19, S. 669; „Marathonsieg, der Lohn für zähstes Training“, *BIZ*, 1936, Nr. 33, S. 1266.

Berichterstattung über das 3. Reich. So z.B. wenn er von einem Werk berichtet, dass sich besonders um seine Arbeiter kümmert⁵⁸, von mustergültigen Betrieben⁵⁹ oder von einer Soldatenschule in Potsdam.⁶⁰

1938 und 1939 ist er regelmäßig im Ausland unterwegs und fotografiert die Vogeltänzer auf Madagaskar⁶¹ oder den ‚Neger Wum‘, der aus einem Kral kommend als Mienenarbeiter in Johannesburg der Zivilisation zum Opfer fällt⁶². Auch die Risse im britischen Weltreich⁶³ und die negativen Auswirkung des Tourismus auf Bali⁶⁴ sind Thema. 1940 besucht er Libyen nach dem Tod des italienischen General Balbo, den er seit 1933 persönlich kannte. Balbo war 1922 Faschist der ersten Stunde, Luftmarschall und der berühmteste Flieger der italienischen Luftstreitkräfte, deren Oberbefehlshaber er 1926 wurde. Im Oktober 1933 löste er den Generalgouverneur von Libyen ab. Ursprünglich war er ein enger Vertrauter Mussolinis, kritisierte aber offen dessen Annäherung an Hitler und widersetzte sich der Judengesetzgebung im Schlepptau des Nationalsozialismus (er wollte nicht an der Seite Deutschlands gegen England kämpfen). Bei Kriegsausbruch prophezeite er eine Katastrophe für Italien. Während der Rückkehr von einem Inspektionsflug wurde er im Sommer 1940 von den eigenen Leuten abgeschossen. Die Gerüchte um ein Attentat dementierte Mussolini.⁶⁵

Wie sich Weber und Balbo kennen lernten ist unklar, jedenfalls wurde Weber mehrmals von ihm eingeladen und konnte ihn bei seinen Aktivitäten als General begleiten.⁶⁶ Nach seinem Tod 1940 wurde die dreiseitige Reportage „Abschied von Balbo“ veröffentlicht, die einem Lobgesang gleicht. Mit den Worten „Ich werde nie dieses Bild vergessen. Da stand dieser große starke Mann, dieser Mensch unerhörten Temperaments, umbraust von seinen Männern, leitete den Chor ihrer Jubelrufe und sang selbst mit“ ließ Weber seiner persönlichen Sympathie für den italienischen General freien Lauf. Während seiner Tätigkeit für die Illustrierte, nimmt diese Darstellung einer politischen Persönlichkeit über einen längeren Zeitraum hinweg⁶⁷ eine einmalige Stellung ein. Weber hat sonst so gut wie keine Politiker und Repräsentanten des Regimes aufgenommen; wenn, dann tat er dies nur im Ausland, so z.B. den deutschen Kriegsminister in Rom⁶⁸ oder den Propagandaminister Goebbels in der italienischen Hauptstadt⁶⁹.

⁵⁸ *BIZ*, 1936, Nr. 40, S. 1542/1543

⁵⁹ *BIZ*, 1937, Nr. 20, S. 712.

⁶⁰ *BIZ*, 1936, Nr. 21, S. 786/787.

⁶¹ *BIZ*, 1938, Nr. 22, S. 820-823.

⁶² *BIZ*, 1938, Nr. 32, S. 1211-1214

⁶³ *BIZ*, 1939, Nr. 37, Nr. 38 und Nr. 43.

⁶⁴ *BIZ*, 1939, Nr. 51 und 1940, Nr. 2

⁶⁵ vgl. www.dhm.de/lemo/html/1940 und www.infobitte.de/free/lex/ww2_lex0/b/balbo/htm.

⁶⁶ vgl. „Was mir Balbo in seinem Land zeigte“, *BIZ*, 1936, Nr. 30, S. 1123-1125, „Abschied von Balbo“ (Weber begleitet ihn auf einem seiner letzten Frontflüge), *BIZ*, 1940, Nr. 28, S. 670-672 und im Buch „Abenteuer einer Kamera“, Berlin 1938, S. 17-20.

⁶⁷ *BIZ*, 1933, Nr. 29, S. 1050/1051; *Die Dame*, 1936, Nr. 12, S. 32; *BIZ*, 1940, Nr. 29, S. 708/709 & S. 724

⁶⁸ *BIZ*, 1937, Nr.23, S. 835

⁶⁹ *BIZ*, 1933, Nr. 23, S. 827.

Bis zum Ende des Krieges stellten immer mehr Zeitschriften, vor allem aufgrund der Papierenschränkungen, ihre Produktion ein.⁷⁰

Von 1943 bis Kriegsende erscheinen nur noch unregelmäßig Reportagen von Weber in der *BIZ*. Bei der Mehrzahl geht es um gängige illustrierten-Themen, wie das Leben unter der Zirkuskuppel⁷¹ oder das ‚Haus der Natur‘⁷². Militärische Themen oder die Situation der Menschen in Deutschland tauchen nur am Rande auf. Eine weitere Veröffentlichung ist 1943 eine achteilige Serie über Europa⁷³, für die Weber Frankreich, Italien, Spanien, Gibraltar, Portugal, Sizilien, Griechenland und Türkei bereist. In unkritischen Berichten geht es um das Wegräumen von Bombenschutt, die modernste Eisenbahn oder um die internationale Messe in Izmir. Der Krieg ist nur latent präsent. Das gilt auch für die Mehrzahl der Reportagen, die bis Kriegsende erscheinen.

Weber versuchte während des Dritten Reichs propagandistische Themen zu meiden und strebte nach unverfänglichen Sujets. Als offizieller Fotograf der *BIZ* – die auflagenstärkste Zeitschrift Deutschlands - konnte ihm das, wie beschrieben, nicht konsequent gelingen. Seine abenteuerlichen Reisen der frühen 1930er Jahre existieren ab 1940 nicht mehr in seinen Reportagen. Es geht mehr um Europa und Deutschland. Nicht mehr so sehr um den Einblick in neue Themen und fremde Welten. Der Leser ist näher dran an seinem eigenen Umfeld, ohne das es jedoch durch Weber von einer journalistischen Kritik durchleuchtet wäre. Sein Einstieg in die Fotografie war nicht von einem journalistischen Engagement ausgegangen, sondern von der Idee des abenteuerlichen Reisens. Der Versuch diese Vorstellung von dem Beruf des Reporters auch während des Nationalsozialismus zu praktizieren, musste, trotz der erwähnten ‚Sonderbedingungen‘, die er sich u.a. durch die Freundschaft mit dem Chefredakteur der *BIZ* erwarb, letztlich scheitern. Der Instrumentalisierung als Bildjournalist im System der NS-Herrschaft hatte sich Wolfgang Weber nicht widersetzt, sondern zu arrangieren versucht.

Doch ihn als Bildjournalisten im Dienste der Nationalsozialisten zu sehen würde ihm eine Position zuweisen, die er nicht bezogen hat.⁷⁴ Er „sah sich als Weltreisender [...], der die Nazizeit beinahe ausschließlich im Ausland verbracht hatte und mit den nationalsozialistischen Verbrechen überhaupt nicht in Berührung gekommen war“⁷⁵. Dieser kompensierte Selbstrückblick widerspricht, wie angeführt, sowohl einem Teil seiner publizierten

⁷⁰ z.B. 1939: *Kölnische Illustrierte*, 1941: *Frankfurter Illustrierte*, 1944: *Münchener Illustrierte Presse*; Anfang 1945 erschienen dann auch der *Illustrierte Beobachter* (12.2.) und die *BIZ* (22.4.) zum letzten Mal.

⁷¹ *BIZ*, 1944, Nr. 17, S.202/203.

⁷² „Wolfgang Weber berichtet von dem ‚Haus der Natur‘, einem höchst reizvollen Museum, das in Salzburg von Prof. Dr. E.P. Tratz geschaffen wurde. In diesem Museum werden durch Bewegungs-Modelle und andere Lehrmittel Geheimnisse der Natur dem allgemeinen Verständnis nahegebracht.“ *BIZ*, 1944, Nr. 25, S.298/299.

⁷³ „Europa in der Zeitenwende“, *BIZ*, 1943, Nr. 1, Nr. 3, Nr. 10, Nr. 19, Nr. 23, Nr. 25, Nr. 31 und Nr. 43.

⁷⁴ Laut der Entnazifizierungsunterlagen wird Weber als unbelastet eingestuft (vgl. Fragebogen zur Entnazifizierung im Lande Nordrhein-Westfalen).

⁷⁵ Weber gegenüber Klaus Honnef in: K. Honnef u.a. 1997, S. 192, Anm.11.

fotografischen und textlichen Arbeiten als auch Aufnahmen aus dem Nachlass des Fotografen.